

BLICK ZURÜCK

11.04.2024, 1. Podiumsdiskussion der Gesprächsreihe Europäische Urbanistik anlässlich des 20. Jubiläumsjahres des Institut für Europäische Urbanistik (IfEU) in Weimar, mit:

Sandra Huning
(Moderation)

Seit 2022 stellvertretende Leiterin der Professur Stadtplanung an der Bauhaus-Universität Weimar (BUW), in Forschung und Lehre mit dem IfEU verbunden

Susanne Frank

1997-1999 wiss. Mitarbeiterin an der Professur „Soziologie und Sozialgeschichte der Stadt“ an der BUW. Seit 2007 Professorin am Fachgebiet Stadt- und Regionalsoziologie an der TU Dortmund

Verena von Beckerath

Seit 2016 Professorin für „Entwerfen und Wohnungsbau“ an der BUW, in Forschung und Lehre mit dem IfEU verbunden

Frank Eckardt

Seit 2009 Professor für „Sozialwissenschaftliche Stadtforschung“ an der BUW, zur IfEU-Gründung 2004 Juniorprofessor für Soziologie an einer der Gründungsprofessuren

Max Welch Guerra

Seit 2003 Professor für „Raumplanung und Raumforschung“ an der BUW und Gründungsmitglied des IfEU

Einleitung Daniela Zupan, Direktorin des IfEU

“There is no such thing as the European Urban Studies.” Mit diesen Worten leitet Daniela Zupan die Podiumsdiskussion zum 20. Jubiläum der Gründung des Instituts für europäische Urbanistik ein. Das Institut entstand in einer Zeit, in der die Begriffe Europäische Urbanistik und Europäische Stadt ausdrücklich positiv konnotiert waren. Doch entwickelte sich Kritik an dieser positiven Aufladung sowie den dahinterstehenden Konzepten aus verschiedenen Ansätzen der Stadtforschung heraus – wie aus feministischer oder postkolonialer Perspektive. Somit stellt sich die Frage, inwiefern sich heute noch positiv auf die Europäische Urbanistik bezogen werden kann und wie eine solche Neubesetzung des Begriffes aussehen kann. In der Veranstaltung steht der historische Kontext der Gründung im Vordergrund. Weshalb wurde die europäische Perspektive in den Namen aufgenommen und welche Perspektiven vereinten sich darunter?

Diskurse der 1990er und 2000er-Jahre...

GLOBALISIERUNG

- Standortkonkurrenz
- Blick in die USA: Peripherien, Suburbia, Edge Cities
- Migration

POSTMODERNE

- Ende des Fordismus
- Neue Theoriebildung:
 - Welche gesellschaftliche Gruppe trägt die Stadt der Postmoderne?
 - Spatial turn
- LA als paradigmatische Stadt der Postmoderne

NEOLIBERALISIERUNG

- Unternehmerische Stadt
- Verlust sozialstaatlicher Elemente
- Privatisierung des öffentlichen Raums

KRITISCHE REKONSTRUKTION & BEHUTSAME STADTENTWICKLUNG IN BERLIN

- Internationale Bauausstellung 1987 (IBA)



© Institut für Europäische Urbanistik

... und deren Bedeutung für die Gründung des IfEU

Dass die Diskurse über Deutschland hinausgehen, erforderte einerseits eine Internationalisierung der Planungsdisziplin und ermöglichte andererseits eine Analyse von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zur Wesensbestimmung der Europäischen Stadt. Dabei ging es nicht mehr um eine nur morphologische, nur soziologische oder nur kulturelle Analyse, sondern vielmehr um die Zusammenführung aller Ansätze. Auf diese Weise sollte das Interdisziplinäre in der Urbanistik zum Ausdruck kommen und der Anspruch der Gleichberechtigung des städtebaulichen und des gesellschaftstheoretischen Ansatzes erfüllt werden. Die Gründung des IfEU deutet Max Welch-Guerra als revolutionären Ansatz, da es der Versuch war, mit der Europäischen Urbanistik verschiedene Themen zu vereinen. Dies habe die intellektuelle Spannung ausgemacht. Die Intention war eine Verwissenschaftlichung und Institutionalisierung der Planung sowie ein Ableiten von positiven Zielen aus der Kritik der Verhältnisse.

Europäische Stadt?

Die Europäische Stadt gilt als dominantes Leitbild der postmodernen Stadtentwicklung in Deutschland. Ihr Name hat nicht nur eine geografisch-räumliche Deutungsebene, sondern impliziert ebenfalls soziale, städtebauliche und kulturelle Charaktereigenschaften.

Der Diskurs um das Wesen und die Aktualität der Europäischen Stadt befindet sich stets im Wandel: Zunächst skizziert Max Weber sie als Idealtypus und als Trennung von der orientalischen Stadt, Thomas Sieverts beleuchtet später in seiner Publikation „Zwischenstadt“ Räume abseits der Kernstädte und die Verlandschaftlichung des Stadtgefüges. Walter Siebel wendet sich von der Suche nach dem Wesen ab und versteht die Europäische Stadt vielmehr als soziales Konstrukt.

Rolle der EU

Der Brexit und das Aufstreben nationalistischer Parteien spiegeln eine wachsende EU-kritische Haltung in der Gesellschaft wider. Als das Institut vor 20 Jahren seinen Namen „Europäische Urbanistik“ erhielt, war die Stimmung aber eine andere: Im Vordergrund stand die Hinwendung zu einer Ländergrenzen überschreitenden Politik. Frank Eckardt merkt an: „Das Überkommen der Nationalstaaten hin zu einem großen Zusammenschluss wurde damals als Fortschritt verstanden, nicht als eurozentrisch, viel eher sollte sich von einer nationalistischen Perspektive abgegrenzt werden.“ In der Annäherung von der europäischen Stadt an die Europäischen Union bildete sich die „EU-Europäische Stadt“ heraus und erhielt einen institutionellen Rahmen. Obwohl der Staatenbund eigentlich kein stadtpolitisches Mandat innehält, wird über Fördermittel Einfluss genommen und über die Neue Leipzig Charta gemeinsame Prinzipien festgelegt. Darüber hinaus verbinden Charakteristika, wie etwa übereinstimmende Normen, Rechte, Währung und Geldverteilung, die die heutige Europäische Stadt prägen und ein supranationales Denken fördern.

Weiterführende Literatur

Davis, Mike (1992): City of Quartz: Excavating the Future in Los Angeles. London, New York: Verso Books.

Eckardt, Frank (2013): Zur Aktualität von Mike Davis. Wiesbaden: Springer VS: Wiesbaden.

Eckardt, Frank / Hassenpflug, Dieter (Hg.) (2004): Urbanism and Globalization. In: The European city in transition. Band 2. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Verlag.

Sieverts, Thomas (1998): Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg Verlag.

Kann man sich heute noch positiv auf die Europäische Stadt beziehen?

„Die Europäische Stadt löst sich auf: Ihre klassischen Kennzeichen wie Anonymität, Privatheit und Öffentlichkeit verschwimmen. Stattdessen werden die Städte einer algorithmischen Steuerung unterworfen.“

Susanne Frank

„Aus demokratietheoretischer Sicht ist das Konzept der Europäischen Stadt weiterhin bedeutend. Es betont die liberale Demokratie auf Grundlage von Kommunikation, die allerdings bedroht ist, aber auch die Grundlage für gesellschaftliche Transformation darstellt.“

Frank Eckardt